

tendenzen, Mangel an Kraft für Mission, Haltungen zum Staat, Finanzierung, Verfassungstypen, Schriftverständnis, Zersplitterungen, Betonung des Priestertums aller Gläubigen bei gleichzeitiger Ordination von Amtsträgern, die Frage der Ordination von Frauen, die Bedeutung von Riten, insbesondere Taufe und Abendmahl, Liturgie, Liedgut, gottesdienstliche Räume, Fragen ökumenischer Zusammenarbeit oder deren Mangel und regionale Schwerpunkte behandelt. In Gegenden mit hoher evangelisch-landeskirchlicher und freikirchlicher Prägung sind auch die kulturellen Auswirkungen „beachtlich“, was z. B. Geselligkeit, Brauchtumspflege wie Karneval, Schützenfeste, Jahresfeier u. ä. angehen.

Im 6. Abschnitt findet man ein hilfreiches Glossar der Begriffe und Institutionen, dem im nächsten Abschnitt ein Abkürzungsverzeichnis folgt. Ein Anhang bietet in Tabellenform statistische Einzelheiten. Dann folgt ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis. Am Ende sind in einem Katalog alle erfassten Freikirchen nach Orten gegliedert erfasst, so dass man mit einem Blick sehen kann, an welchen Orten die Gemeinden einer Freikirche vertreten sind. Das lässt sich dann anhand der Karte überprüfen. Es werden im gesamten Buch keine Namen von gegenwärtigen Amtsträgern genannt; dadurch wird erreicht, dass Angaben nicht so schnell veralten.

Etliche Verweise in den Anmerkungen beziehen sich nicht auf die Standardwerke zu den angesprochenen Themen. Der Anmerkungsapparat insgesamt zeigt aber, dass in den letzten Jahren eine Fülle von neuer Literatur erschienen ist. Daran haben die Aktivitäten des VFF nicht geringen Anteil, worauf man mit etwas Stolz verweisen kann. Selbstkritisch müssten die „traditionellen“ Freikirchen die Feststellung aufnehmen, dass sie zwar zusammengenommen einen kleinen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung repräsentieren, dass sie aber gegenüber ihrer Entstehungszeit ein nur geringfügiges Wachstum aufzuweisen haben, ja einige in den letzten Jahren eine rückläufige Gliederzahl aufweisen. Wahrscheinlich gibt es noch eine Fülle von ausländischen Gemeinden bzw. Migrantengemeinden, die keiner der bestehenden Freikirchen angeschlossen sind. Das zu erfassen ist aber wegen der hohen Fluktuation und anderer Faktoren schwierig. Das Werk insgesamt ist ein wertvoller Beitrag zur Wahrnehmung von Freikirchen in dem geografischen Raum der „Rheinlande“, wofür man dem Autor großen Dank schuldet.

*Erich Geldbach*

*Siegfried Großmann, Experiment Craheim.* Erfahrungen aus den Gründerjahren des Lebenszentrums für die Einheit der Christen in Schloß Craheim, Clausthal-Zellerfeld: Papierflieger 2008, 60 S. Zu beziehen für bei: Ökumenischer Schriftendienst, Schloß Craheim, 97488 Stadtlauringen.

Siegfried Großmann war einer der Mitbegründer des Lebenszentrums für die Einheit der Christen auf Schloss Craheim. Seinen Mitstreitern und den

Ehepartnern der ersten Stunde hat er das Büchlein gewidmet: Seiner Frau Gudrun und Wilhard und Kristin Becker, Arnold und Ilse Bittlinger, Reiner Friedemann und Ingeborg Edel, Pater Eugen Mederlet, Albrecht Fürst zu Castel-Castell und Ehefrau Marie Luise sowie dem Besitzer des Schlosses, Crafft Truchseß von und zu Wetzhausen und Ehefrau Elisabeth. Die Namen werden hier angeführt, weil man an ihnen die konfessionelle Vielfalt erkennen kann, die das Leben auf dem Schloss bestimmten: Vertreter der evangelischen Landeskirchen waren Bittlinger, Edel und die Adligen, Vertreter der römisch-katholischen Kirche war Pater Eugen, Vertreter der Baptisten waren Becker und der Verfasser.

Das viel diskutierte Jahr 1968 mit seinen Fragen an das Hergebrachte ließ drei geistliche Zentren entstehen: das „Ökumenische Lebenszentrum“ in Ottmaring, die „Offensive Junger Christen“ in Bensheim und eben das Lebenszentrum auf Schloss Craheim. Großmann schreibt die kurze Geschichte aufgrund von Quellen und eigenen Erinnerungen. Die entscheidende Frage, ob das Experiment ein Scheitern war, beantwortet er mit einem Vergleich: Hier wurde von einer Gruppe zum ersten Mal ein schwieriger Berg bestiegen; die beste Aufstiegsroute und die besonderen Gefahren des Berges waren keinem der Bergsteiger bekannt. Vielen Menschen ist Craheim ein geistlicher Impulsgeber geworden.

Das Büchlein bietet in vier Kapiteln Einsichten in die Vorgeschichte, die Gründung, das Leben auf dem Schloss sowie die Licht- und Schattenseiten. Es sollte die Ökumene gelebt werden, damit aus den Lehrdifferenzen „Geschenke der Vielfalt“ bei gleichzeitiger Wahrung der Identität werden sollten. Die Worte „ökumenisch“, „seelsorgerlich“ und „charismatisch“ prägten das geistliche Leben der Gemeinschaft. Hinzu kam eine Tagungsarbeit mit unterschiedlichen, aber heute noch aktuellen Themen, die viele Menschen anzog. Dazu war es nötig, das Schloss auszubauen, was finanzielle Mittel erforderlich machte. Auch die Einwohner der umliegenden Ortschaften sowie die Kirchenleitungen zeigten wachsendes Interesse an Craheim. Dazu kam es zu Kontakten mit anderen „jungen Bewegungen“ Kommunitäten und Bruderschaften. Das finanzielle Problem blieb und führte bereits 1970 zum Ausscheiden von Dr. Edel (der übrigens mein Vor-Vorgänger auf einer Assistentenstelle bei dem Marburger Kirchenhistoriker Ernst Benz war). Spannungen entstanden wegen ungeklärter Leitungsaufgaben und Inhalte sowie wegen der finanziellen Lage. Grossmann selbst schied Mitte 1972 aus, so dass er die nächsten Jahre nur stichwortartig angibt. Aber seine abschließenden Überlegungen sind nüchtern und gut nachvollziehbar. Die Lektüre des Büchleins ist empfehlenswert.

*Erich Geldbach*